



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 gr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 gr.
Inserate: 1 gr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 234.

Freitag, den 7. Oktober.

1853.

Rußland ist doch der angreifende Theil.

R. M. Man hat zwar durchaus keine Ursache, auf die Wahrscheinlichkeit der Nachrichten in der orientalischen Frage, mögen sie nun als telegraphische Depeschen oder unter den gewöhnlichen Correspondenzen in die Presse und durch diese in das Publikum gelangen, besonders viel zu geben, aber es liegt doch so Manches vor, welches die Verbürgtheit der Mittheilung, daß der Divan den Krieg gegen Rußland beschlossen, nicht auszuweisen gestattet.

Daß es endlich bis zu diesem Aeußersten kommen mußte, konnte ein leidlich unbefangener Mensch schon seit Langem voraussehen, und wenn es die Diplomatie nicht eingesehen hat, daß ihre halben, viertel und dreiachtel Maßregeln direkt auf dieses schöne Ziel hinführten, so ist das ihre eigene Sache und beiläufig keine beneidenswerthe.

Der Divan hat also den Krieg beschlossen und dem Sultan liegt die Genehmigung dieses Beschlusses vor.

Es könnte demnach noch darauf ankommen, ob der Sultan seine Zustimmung geben würde, und ob die sogenannten besseren Rathschläge, die ihm Lord Redcliffe und Herr de la Cour im Interesse des Friedens ertheilen werden, nicht über den Wunsch und die Vorschläge des Divans den Sieg davon tragen dürften.

Aber einmal ist es kaum noch zweifelhaft, daß die Vertreter der Seemächte, Dank der überaus haltungslosen, schwankenden, unentschlossenen und rückzugseifrigen Politik ihrer vollmächtigen Kabinette, den größten Theil ihres Einflusses, wenn nicht überhaupt das Ganze eingebüßt haben, und andererseits ist es wohl in's Auge zu fassen, daß dieser Beschluß des Divans gefaßt wurde, als bereits die stolzen Kriegsschiffe mit den mächtigen Kanonen Albions und des kaiserlichen Frankreichs mit ihren Breitseiten nach Stambul hinüberdrohten.

Wenn sie gekommen, um den Sultan gegen seine kriegerischen Unterthanen zu schützen, so haben diese wenigstens gezeigt, daß sie auch auf diese Gefahr hin zum Aeußersten entschlossen sind; waren sie in anderer Absicht gekommen, wie der größere Theil der civilisirten Welt es hofft und wünscht, — um so besser, dann kann der Beschluß des Divans desto nachdrücklicher in Ausführung gebracht werden. In jedem Falle aber ist die Situation eine verzweifelt ernste.

Und wenn die Türken nun mit den Russen anbinden, wenn sie selbst den Donauübergang bewerkstelligen und die Feinde aus den Fürstenthümern hinauszuerwerfen suchen, sind sie dem übrigen Europa für den Beginn der Feindseligkeiten und für die Aussicht auf einen allgemeinen Brand verantwortlich?

Es ist durchaus nicht zweifelhaft, daß die russische Presse, d. h. auch diejenige, welche aus den russischen Gesandtschaftshotels ihre Inspirationen empfängt, die Sache so verkehren, daß sie die Türkei für den bewußten Wolf und Rußland für das unschuldige Opferlamm ausgeben wird, daß die heilige Armee des orthodoxen Glaubens, die so schnelle in ihrer gesinnlichen und wahrhaften Ruhe in den Donaufürstenthümern gestört ist, auf einmal dargestellt erscheint, als ob sie nur Olieupflanzungen für Elihu Burritt bezweckt hätte, daß die braven Kosaken im Märtyrergewande sich der erstaunten Welt präsentiren, daß die Knete zum Gebetbuch und die Pike zum Narrenstab wird. Wir werden einen schönen Bombast in der „nordischen Biene“ erleben.

Allerdings thut die Türkei den ersten Schritt, aber derselbe ist nur die Konsequenz der russischen Herausforderung; allerdings hebt der Türke das Schwert, aber der Russe hat es ihm aus der Scheide gezogen, in die Faust gedrückt, ihm den Arm erhoben, und das Herz mit so viel Haß und Wuth entflammt, daß ein Wunder geschehen muß, wenn es nicht niedersfällt. — Ist der Türke ein Fanatiker? — Frage sich jeder Preuße, ob es ihm nicht das Herz abstoßen würde, wenn seinem Vaterlande und seinem Könige Erniedrigendes zugemuthet würde? — Ist der Türke ein Friedensstörer? — Frage sich jeder selbst, ob er den als solchen bezeichnen würde, den unsterblichen König, der den siebenjährigen Krieg begann mit schneller Entschlossenheit, weil er wußte, daß man sein Verderben verabredet und besiegelt hätte, oder diejenigen, welche nur auf den günstigen Zeitpunkt lauerten, um vereint über ihn herzufallen, — viribus unitis, wie der Habsburgische Wahlspruch lautet.

Die Türkei ist ziemlich in derselben Lage, es heißt bei ihr, wie nie „entweder oder.“ So oder so ruiniert, mit den Waffen ehrenvoll, oder an der Schwindsucht der Finanzen, deren Lage einen diplomatischen Friedensschluß nicht abwarten läßt.

Berlin, vom 7. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Post-Direktor, Geheimen Hofrath und Hof-Postmeister Schneider in Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Salinen-Direktor Mühlmann in Halle a. S. den Charakter als Bergrath zu verleihen.

Deutschland.

△△ Berlin, 6. Oktober. Nach zuverlässiger Mittheilung wird der Kaiser von Rußland morgen zum Besuche am

hiesigen Hofe eintreffen und einige Tage verweilen. Zur Dienstleistung ist der General v. Möllendorf während seiner Anwesenheit ernannt. — Se. Majestät der König hat auf die Bitte des hiesigen Magistrats zugesagt, der am 16ten d. M. stattfindenden feierlichen Eröffnung der neu erbauten Petrikirche beizuwohnen, wenn es die Verhältnisse gestatten. — Bereits treffen aus mehreren Theilen des Landes die Ergänzungen zu den vorläufigen Erndteberichten bei dem Landes-Ökonomie-Collegium ein, und dieses wird, nach Eingang aller, eine Zusammenstellung derselben veranstalten, welche zur Veröffentlichung gelangen soll. So viel sich bis jetzt übersehen läßt, ist die Erndte in Preußen als eine Mittel-Erndte zu bezeichnen, die durchaus keine Veranlassung zu der außergewöhnlichen Steigerung der Getreidepreise giebt. — Eine vollständig neue Organisation unserer städtischen Verwaltung steht bevor. Die Staats-Einrichtungen sollen als Muster dienen. Bei der durch die neue Städte-Ordnung gebotenen Aufstellung eines Normal-Etats wird schon nach den Grundsätzen, welche bei der Staatsverwaltung maßgebend sind, verfahren. Es handelt sich hierbei vornehmlich um die Besoldung und Anstellung der Beamten. Die mit Civilversorgungscheinen versehenen Militärs sollen bei der Anstellung besonders berücksichtigt werden. Das Gehalt der Subaltern-Beamten soll über 1000 Thlr. nicht hinausgehen. Wir haben schon früher mit Befriedigung darauf aufmerksam machen können, daß die Lage unserer Arbeiter, trotz der Theuerung der Lebensmittel, als eine günstige zu bezeichnen ist. Hierfür spricht wiederum auf das Deutlichste, daß die Ausgaben für die Armen-Verwaltung im Monat September gegen denselben Monat des vergangenen Jahres nicht zugenommen, sondern sogar abgenommen haben. Es ist eine bewährte Thatsache, daß die allgemeinen Arbeits-Verhältnisse vorzugsweise, ja fast ausschließlich das bessere oder schlechtere Bestehen der Arbeiter bestimmen. Die Preise der Lebensmittel nehmen in dieser Beziehung nur eine untergeordnete Stellung ein. Da nun die Aussicht vorhanden ist, daß die große Fülle der Arbeit andauern wird, so dürften die Verhältnisse unserer Stadt voraussichtlich während des Winters günstige bleiben, wenn nicht der Ausbruch eines europäischen Krieges eine nachtheilige Wendung herbeiführt. Ein Theil unserer Arbeiter, die Weber aller Art, befinden sich trotz des Ueberflusses an Arbeit bei dem zu geringen Verdienste, welchen ihnen ihre Beschäftigung gewährt, in einer Lage, welche die Communalbehörde jetzt veranlaßt hat, Ermittlungen anzuordnen, auf welche Weise sie am leichtesten von ihrer Arbeit abzugeben und zu lohnenderer Beschäftigung überzuführen sind. Es soll wenigstens dahin gewirkt werden, daß die Beschäftigung der Eltern nicht auf die Kinder vererbt, wie es in den Weberfamilien gebräuchlich ist. Die Communalbehörde gedenkt hierzu den Staat um seine Unterstützung anzufragen.

LS. Berlin, 6. Oktober. Der König wird, wie man hört, am Freitag, den 7ten d., in Begleitung des Kaisers von Rußland von Warschau wieder hier eintreffen. — Das „Corr.-B.“ schreibt: „Die Reise des Königs ist um des halb so plötzlich erfolgt, weil Graf Münster noch am Sonntag die dringendste Aufforderung des Kaisers von Rußland überbrachte und, wollte unser König der wiederholten dringenden Einladung seines Verwandten nachkommen, die Reise eben so gleich erfolgen mußte, was auch durch die von dem Kaiser von Oesterreich getroffenen Reise-Anordnungen notwendig wurde.“

— Die Herzogin Pauline von Nassau und die Prinzessin Sophie von Nassau sind gestern Mittag hier eingetroffen und in British Hotel (unter den Linden) abgestiegen. — Unter den Mitgliedern des im vorigen Jahre neu konstituirten St. Johanner-Ordens finden jetzt Beratungen über das neue Ordensstatut statt, dessen Verleihung der König bei der Reorganisation des Ordens in Aussicht gestellt hatte. Der König hat dem Orden durch eine am 15ten Oktober v. J. erlassene Kabinetts-Ordnung Korporationsrechte verliehen, die Regelung seiner inneren Verfassung durch ein Statut aber noch vorbehalten. Das „C. B.“ hört die Vermuthung aussprechen, daß die Bestätigung des Statuts, das bis dahin so weit vorbereitet sein dürfte, bei der diesjährigen Feier des königlichen Geburtsfestes erfolgen dürfte.

— Hiesige Blätter berichten: „Die Zunahme der Privatbanken in den benachbarten deutschen Staaten und die damit in Verbindung stehende Emission von Papiergeld hat die Aufmerksamkeit der Regierung bereits in hohem Grade auf sich gezogen und die Frage über die Mittel zur Verhinderung einer Ueberschwemmung Preußens mit fremdem unsichern Papiergelde angeregt. Wie wir hören, wird nach der Rückkehr des Finanz-Ministers diese Angelegenheit zur gründlichen Erörterung im Staats-Ministerium gelangen. Schon die unzulänglichen Mittel der auswärtigen Kredit-Institute, den Fällern ihres Papiergeldes auf die Spur zu kommen, machen eine Sicherstellung notwendig.“ Die „Nat.-Ztg.“ knüpft daran folgende Bemerkungen: Die Papiergeldfrage, die nun schon seit 1849 ab und zu die Aufmerksamkeit beschäftigt, soll also von neuem auf's Tapet gebracht werden, ohne daß jedoch die Anschauungsweise, welche darüber in offiziellen Kreisen herrscht, seit den 4 Jahren eine Veränderung erfahren zu haben scheint. Wir wollen in-

dessen wünschen, daß neben dem „Schutz“ gegen ein paar entwerthete Tresorscheine irgend eines kleinen thüringischen oder hessischen Staates, diesmal auch daran gedacht werde, durch eine veränderte Politik gegen das Bankwesen des eigenen Landes die Produktion der nöthigen Kredit-Institute und des für den Verkehr erforderlichen Papiergeldes im Inlande zuzulassen. Diesen Instituten könnte man vollständig ausreichende Mittel in die Hände geben, den Fällern ihres Papiergeldes auf die Spur zu kommen, und sie würden ein Papiergeld schaffen, welches wegen der Möglichkeit, seine Solidität beständig zu kontrolliren, das beliebteste werden und die gefürchteten fremden Banknoten und Kassenanweisungen von unserem Markte verdrängen würde. Ein Vergehen gegen das einmal fürstende Papiergeld führt unmittelbar das herbei, was es verhindern soll, die Entwerthung desselben, und schließt uns von den Wohlthaten derjenigen Banken aus, welche durch das Bedürfnis eines eigenen Marktes an unseren Grenzen entstanden sind. —

In Bezug auf den mit Belgien neu abzuschließenden Handelsvertrag liegen von verschiedenen Seiten Anträge vor, die eine Berücksichtigung bei den Verhandlungen beanspruchen. Hierzu gehört die Forderung auf Herabsetzung der belgischen Eingangszölle für Zollvereinsländische Leinen bis zu den Sätzen des Zollvereinsstarifs. — Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Flottwell, hat eine Warnung an die ländlichen Bewohner der Provinz erlassen, sich nicht durch die jetzigen hohen Kartoffelpreise verleiten zu lassen, sich ihrer für die Lebensbedürfnisse des Winters und die Ausfaat im Frühjahr notwendigen Vorräthe zu entäußern. — Die Vorkriegs-Jahres-Etablissements zählen zusammen ungefähr 2000 Arbeiter. Die meisten derselben, etwa 1200, beschäftigt die Fabrik vor dem Dranienburgerthore. In der Maschinens-Fabrik zu Alt-Moabit arbeiten 200 und in dem Eisenwerke zu Moabit 500. Die hiesige Fabrik liefert für die Eisenbahnen Lokomotiven, Drehbrücken, Tender, Wagen-Aren, Räder u. s. w., die Moabiter verfertigt Dampfmaschinen, und in dem dortigen Eisenwerke werden die nöthigen Eisenstäbe vorgerichtet.

— Ueber die Thätigkeit der römischen Ordensgeistlichkeit in der letzten Zeit bringt die „Bresl. Ztg.“ folgende Darstellung:

Die Jesuiten bielten ihre Volksmissionen ab: zu Groß-Slogan, zu Erfurt und in der Rheinprovinz vor Kurzem zu Wipperfurth; zu Sevelen, ebenfalls in der Rheinprovinz gelegen, wurde die neueste Mission von den Jesuitenpatres v. Mehlum, Leßmann und Reiter zur Ausführung gebracht; in Baiern haben dieselben das innere Belebungswerk neuerdings zu Hammelburg in Vollziehung gesetzt. Nicht den Jesuiten sind es die Franziskaner, deren Wirksamkeit — abgesehen von ihrer Thätigkeit in Schlesien — in den westlichen Provinzen des preussischen Staatsgebietes so länger, je mehr an Umfang gewinnt; der Franziskaner-Pater Bonaventura betheiligte sich im Vereine mit den Jesuiten an der Mission zu Sevelen. Das Mittel, die berufenen Diener und Dienerinnen der katholischen Kirche im Glauben zu festigen und in Ausübung ihrer kirchlichen Funktionen zu kräftigen, besteht in der Abhaltung mehrerer, ja oft zwei Wochen lang hintereinander durchgeführter geistlicher Exercitien. Dergleichen wurden jetzt in dem „Jungfrauen-Konvent“ zu Seilsberg von Seiten der Kloster-Jungfrauen des Braunsberger, Mögler, Wormditter und Heilsberger Konvents vollzogen; für die Geistlichkeit in dem Kloster Springborn fanden solche Exercitien ebenso wie in dem Schulhause bei der Hedwigskirche in Berlin unter Leitung eines Mitgliedes der Gesellschaft Jesu statt, während die Übungen in der Grafschaft Glatz nach den Anordnungen und unter Aufsicht des „hochwürdigsten“ P. Anton Schöf aus Prag und eines Kapuziner-Paters zur Durchführung kamen. Auch die Priester zu Köln und auf der Gegend haben im Laufe des ebenverfloffenen Septembermonats ihre Exercitien, geleitet von dem Präses Dr. Westhoff, abgehalten und sollen nach den aus den westlichen Provinzen hier eingehenden Nachrichten in der Woche vom 3.—8. Oktober d. J. auf Veranlassung eines Mitgliedes des Jesuitenordens für katholische Lehrer ebenfalls geistliche Übungen zur Ausführung gelangen. Erst aus der Zusammenstellung so bedeutender Befreiungen vermag die Bedeutung der Nachterweiterung bestimmter kirchlicher Richtungen zu ersehen. Wir fügen daher alsbald unserm Referate hinzu, daß P. Rektor Minoux S. J. die „heiligen“ Exercitien für Geistliche zunächst im Eichsfelde auf dem Hülfensberge und demnach zu Paderborn und P. Kettner S. J. im Kommissariate Magdeburg zu Paderborn abhielt. Exercitien für Lehrer auf dem Hülfensberge sind in Aussicht gestellt.

Danzig, 3. Okt. In den letzten Tagen des verflossenen Monats hat die Danziger Aederei wiederum ein Schiff verloren und sind, was noch mehr zu beklagen, leider mehrere Menschen dabei umgekommen. Das Unglück traf das der Gibsonischen Aederei gehörige Barkschiff „Liverpool“, welches auf der Tour von Queenstown nach Hull mit Getreide an der holländischen Küste gänzlich scheiterte. Der Kapitain nebst holländischen Mann der Besatzung haben in den Wellen ihr Grab gefunden, der Steuermann und drei Schiffsleute sind geborgen.

Grauden, 30. September. Am vergangenen Dienstag traf mit Extrapost in Begleitung zweier Unteroffiziere ein Staatsgefängener auf der Festung ein. Dem Vernehmen nach war dies Dornat, der ehemalige deutsch-katholische Priester, der bekanntlich bisher in Weichselmünde inhaftirt war. (K. S. Z.)

Posen, 2. Okt. Wie uns unsere politischen Zeitungen versichern, sollen wir nächstens wieder das Glück haben, ein Kloster und noch dazu ein Reformatorenkloster in unserer Provinz zu besitzen. Seit 1815 sind die Klöster, mit Ausnahme derer der barmherzigen Schwestern, die sich durch Krankenpflege nützlich erweisen, aufgehoben und deren Baulichkeiten zu andern, meistens Schulzwecken, verwendet worden. Neuerdings

nun haben Jesuiten und Reformaten einen gewaltigen Anlauf genommen, sich in unserer Provinz aufs neue festzusetzen. Die Wirksamkeit der Jesuiten trotz des Karmens, das mit ihrem Auftreten verbunden war, ziemlich spurlos vorübergegangen, da die besonnenen und unbefangenen Polen recht gut wissen, welches Unheil ihr Vaterland den frommen Vätern verdankt; die Reformaten aber, die keine solche Antecedentien haben, glauben besser wirken zu können und haben daher danach gestrebt, festen Boden bei uns zu gewinnen. Da ist ihnen denn nun der junge Fürst Sulkowski zu Hilfe gekommen und hat mit großem Kostenaufwande das ehemalige Kloster zu Gora angekauft und zur Aufnahme der Reformaten eingerichtet, die nunmehr dahin übersiedeln werden. (Pos. 3.)

Reiße, 2. Oktober. Die Ortspolizeiverwaltungen haben Auftrag erhalten, über die sich etwa in den Gemeinden des Reisser Kreises befindlichen polnischen Flüchtlinge bis zum 10. Oktober d. J. Anzeige zu erstatten; die „Individuen“ gedachter Kategorie sind aufgefordert worden, bis zu gedachtem Termin im Amtsbureau des hiesigen Landraths sich in Person zu melden. Der Maler Johann Cerafinsky, aus Czestochau in Polen gebürtig, zuletzt in Annaburg wohnhaft, soll jetzt aus dem diesseitigen Staate ausgewiesen werden; derselbe ward daher angewiesen, bei dem Landrathsamte in Lublin einzutreffen, um vermutlich einem sehr traurigen Gescheh auf russischem Grund und Boden entgegen zu gehen. Da bis jetzt der des Landes Verwiesene sich nicht gestellt, sind Anstalten getroffen worden, seiner Person polizeilich habhaft zu werden. Ein ähnliches Gescheh wird jetzt, wie die „Br. Ztg.“ vernimmt, noch viele andere übergetretene Polen treffen, welche nach geschehener Auslieferung in russische Kadres einverleibt, ihr ferneres Leben im Kriege gegen asiatische Grenzgebaren Russlands zu verbringen haben werden.

Kassel, 1. Okt. Zufolge einer Verordnung vom 29. November 1823 §. 31 und eines Ausschreibens des Staatsministeriums vom 30. Dezember 1828 durften ausländische Juden weder als Rabbiner, Lehrer oder Kirchendiener, noch als Handlungsdienner oder Lehrbursche, noch sonst zu Gewerben oder Hausdiensten angenommen werden. Dispensationen hiervon konnten allerdings in geeigneten Fällen erteilt werden, jedoch war alsdann eine jährliche Abgabe von einigen Thalern, so lange der Aufenthalt dauerte, damit verbunden. Durch Ministerialbeschluss vom 1. Juni 1849 wurden diese Bestimmungen für aufgehoben erklärt, dagegen ward durch Beschluss des Ministeriums des Innern vom 29. Oktober 1852 dieser Ministerialbeschluss wieder ausdrücklich aufgehoben und bestimmt, daß das frühere Verhältniß fortbestehen solle. In Folge dessen sind nunmehr die Juden, welche ausländische Handlungsdienner oder Lehrlinge von 1848 an ohne Dispens im Dienste gehabt haben, zwangsweise angehalten worden, die Dispensgelder von diesem Zeitpunkte an nachzuzahlen. Die betreffenden Personen haben zwar hiergegen protestirt und sich den weiteren Refurs vorbehalten; aber vorläufig haben sie zahlen müssen. (N. C.)

Frankfurt a. M., 4. Okt. Gestern Abend traf hier ein die Frau Gräfin von Neuilly (Königin Maria Amalia, Wittve König Ludwig Philipps), begleitet von Herrn und Frau v. Arc (Prinz und Prinzessin von Joinville) und deren beiden Kindern, so wie von dem Hrn. v. Vinet (Herzog von Amale); ferner von der Frau Herzogin von Marmier, dem General Grafen Dumas, dem Abbe Guille, Hrn. Trognon, Fräulein von St. Aubin, dem Doktor de Mussy und Frau de Mussy, nebst zahlreicher Dienerschaft. Die Frau Gräfin von Neuilly verweilt heute hier und geht morgen Mittag ihre Reise über Basel und Turin nach Genua fort, wo sie sich nach Spanien einschiffen wird.

Flensburg, 3. Okt. Während man weder im übrigen Herzogthum, noch in unserer Stadt ein besonderes Interesse wahrnimmt, daß die Bevölkerung an den nun übermorgen zu eröffnenden Ständen zu nehmen schiene, ist doch hier in Folge dieses bevorstehenden Ereignisses schon ein in verschiedenen Anzeichen sich kundgebendes regeres Leben eingetreten. Schon seit mehreren Tagen weilt der königliche Commissarius — bekanntlich Graf Reventlow aus Tondern — in unserer Mitte, und

ebenso ist bereits eine nicht geringe Anzahl von Deputirten aus den verschiedenen Gegenden des Landes eingetroffen. Der Commissar hat vorläufig eine Suite von Zimmern in dem Hotel Rasch bezogen, bis die mit fürstlicher Pracht für ihn einzurichtende Wohnung im Ständebause fertig sein wird. Am Geburtstage des Königs, den 6. d. M., wird er im Lokal des Bürgervereins großes Diner und Abends Ball geben, wozu bereits eine große Menge von Einladungen an sämtliche königliche Beamten, an die Offiziere der Garnison, den Magistrat und viele Private, nebst ihren Familien ergangen sind. Ueberhaupt zeigt das ganze Auftreten des Grafen, daß die Regierung ihn instruiert haben muß, mit bedeutender Ostentation aufzutreten. Was davon der Grund ist, läßt sich natürlich leicht denken; ob etwas dadurch erreicht werden wird, muß die Zeit zeigen. — vorläufig kommt es den Flensburgern zu Gute, die denn auch wieder bei dieser Gelegenheit, wie so oft, sich in ihren Forderungen für das, was man von ihnen haben muß, ziemlich unbescheiden zeigen. Für die interimistische Wohnung des Grafen werden monatlich 300 Species bezahlt und den Deputirten der Ständerversammlung fordert man für einzelne Stuben Preise ab, die an die pariser Boulevards-Wohnungen erinnern. Obgleich hier in den letzten Jahren sehr viel gebaut wird, zeigt sich dennoch großer Mangel an Wohnungen, worunter denn natürlich jeder Fremde, so wie namentlich augenblicklich die vielen Engländer leiden, die sich hier befinden. Diese letzteren entwickeln hier eine große Thätigkeit. Während im Norden der Stadt, in der neustädter Vorstadt, großartige Anlagen behufs der einzuführenden Gasanstalt entstehen, herrscht im Südosten auf der sogenannten Blankeney ein reges Leben, wo in einer Menge von hölzernen Gebäuden die englischen Bauhandwerker die Vorarbeiten der verschiedensten Art für die Eisenbahn anfertigen, die vielleicht noch diesen Winter theilweise dem Verkehr eröffnet wird. Jedem, der Flensburg und die Flensburger kennt, wird es nicht unerwartet vorkommen, daß es auch jetzt noch von dem spezifisch flensburger Vollblut hier nicht so wenig giebt, das dieses Treiben, aus dem doch ganz gewiß eine für unsere Stadt höchst erfreuliche Zukunft hervorgehen wird, mit schelen Augen ansieht; diese eigenthümliche Menschenrace möge gewiß lieber mit einer Arche Noah, als auf der Eisenbahn befördert werden, sich lieber bei ihren antiluvianischen Thranlampen die freie Circulation selbst versperren, als von modernem Gaslicht sich den Weg zum Fortschritt zeigen lassen; aber ich glaube mich doch mit ziemlicher Gewißheit der Hoffnung hingeben zu können, daß diese allerdings der aus sich selbst entstehenden Nothwendigkeit, wie der aus anderen Verhältnissen sich ergebenden Gewalt wunderbar widerstehende und widerstrebende Race recht bald den Mammuths und anderem vorweltlichen Gezielt wird zugezählt werden können. — Von besonderen Neuigkeiten, die von allgemeinerem Interesse sein dürften, weiß ich Ihnen heute nur noch mitzutheilen, daß eine zu dem Danisirungsmaschinenbau des Grafen Moltke gehörende dänische Schauspielergesellschaft vor wenigen Tagen hier eingetroffen ist und gestern ihre Vorstellungen bei leblich, und vor einem leicht rubricirenden Publicum, besetzten Hause eröffnet hat. Sowohl über die Eröffnung der Ständerversammlung, wie über die späteren Verhandlungen in derselben, insofern sie überhaupt mir zugänglich sein werden, erlaube ich mir, Sie um einigen Raum in die Spalten Ihres geehrten Blattes zu ersuchen. (H. N.)

Wien, 4. Oktober. Vorgestern, Abends 8 Uhr, hat der Kaiser die Reise nach Warschau, in Begleitung seines Bruders, des Erzherzogs Karl Ludwig angetreten. Diese Blätter geben die Abwesenheit auf 8 bis 10 Tage an und sagen, daß sich im Gefolge acht Generale und Adjutanten, darunter der General-Adjutant Graf Gräff, Graf v. Schlick, F.-M.-L. Fürst Jablonowsky befanden. — Der Prinz von Preußen hat sich heute Mittags von Ruffdorf nach dem Nordbahnhofe begeben, und ist nach eingekommenem Dejeuner in Begleitung der Erzherzoge und der Mitglieder der Bundesstruppen-Inspektionskommission nach Stoderau und Kornenburg abgereist, um daselbst die Inspektion fortzusetzen und Abends wieder hier einzutreffen. Gestern Nachmittag überraschte der Prinz den englischen Gesandten, Lord Westmoreland, mit einem Besuch.

— Wie den „S. N.“ aus Wien geschrieben wird, hätten die in Olmütz anwesenden französischen Offiziere vom Kaiser von Russland eine Einladung zu einem Besuche in Warschau erhalten. Auf eine nach Paris gesandte telegraphische Anfrage ist ihnen indessen vom Kaiser Napoleon die Weisung zugegangen, diese Einladung abzulehnen und sich nach Paris zurück zu begeben.

— Der französische Brigade-General Graf von Goyon wurde von dem Kaiser Nikolaus mit besonderer Huld und Auszeichnung behandelt und von Allerhöchstdemselben auf das Zuversichtlichste zu den nächsten stattfindenden großen Manövern nach Warschau eingeladen. Graf Goyon telegraphirte diesen Umstand augenblicklich nach Paris, um seine Verhaltungsbefehle hierüber einzuholen. Nun erzählt man sich in Olmütz, daß auf diese telegraphische Depesche schleunigst von Paris aus die Anfrage gemacht wurde, ob auch Graf Westmoreland und andere königlich großbritannische Offiziere eine ähnliche Einladung nach der polnischen Hauptstadt erhalten hätten. Da nun General Goyon diese Frage verneinen mußte, so wäre ihm, wie die Gama behauptet, folgende lakonische Weisung zugekommen: „Refusez et retournez sur le champ à Paris.“ So meldet die „Presse.“

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Okt. Vorm. Gestern Mittag wurde der Reichstag vom Könige in Person eröffnet. In der Thronrede erinnert der König an sein Manifest vom 28. Januar 1852, in welchem eine Gesamtverfassung für die verschiedenen Theile der Monarchie versprochen worden sei. Der Entwurf zu einer solchen sei dem vorigen Reichstage kurz vor dem Schluß der Session vorgelegt worden. Er hoffe, daß in der jetzigen Session die Schritte geschehen werden, die zum späteren Insultreten der Verfassung erforderlich seien. Obwohl der Finanzvorschlag, der dem Reichstage für das nächste Jahr vorgelegt werden werde, in mancher Beziehung erhöhte Forderungen an des Landes Hülfsmittel stelle, so sei doch der Zustand der Finanzen ferner beruhigend. — Dies der Hauptinhalt der königlichen Thronrede, aus welchem hervorgeht, daß die Berathung und Beschlußfassung über den Gesamtstaatsverfassungs-Entwurf die durch das Grundgesetz vom 5. Juni 1849 vorgeschriebenen Stadien zu durchlaufen haben wird. — Das nach dem Schluß der Thronrede von der Versammlung auf den König ausgebrachte neunmalige Hoch beantwortete derselbe mit den Worten: „Empfangt meinen Dank.“ — Nachdem sich beide Dinge abgesondert konstituirten, wurde Höfstenegerichtsadvokat Rotwitt (Bauernfreund) zum Präsidenten, Drift Eschering (Bauernfreund, 1848 Kriegsminister) und Justizrath Hjorth (ministeriell) zu Vicepräsidenten des Volksthings; Etatsrath Bruun (liberal) zum Präsidenten, Proprietär Nyholm zum Vicepräsidenten des Landsthings erwählt. (N. 3.)

Frankreich.

Paris, 4. Oktober. Die Assemblée Nationale hat keine Verwarnung erhalten. Man hat sich mit einem Artikel der Patrie begnügt, worin das russische Organ zurecht gewiesen wird. Der Artikel der Patrie hat übrigens eine hohe Bedeutung, denn derselbe ist im Kabinett des Ministers des Innern angefertigt worden, und es ist keineswegs die Redaktion der Patrie, sondern die Regierung, die der Diplomatie zuruft, sich zu beeilen, weil es sonst zu spät werden würde. Die französische Regierung oder vielmehr der einzige Mann, der in Frankreich etwas zu sagen hat, soll fortwährend sehr kriegerisch gestimmt sein, und es könnte sich leicht ereignen, daß ein „Zu spät“, das man sonst immer den Regenten Frankreichs zurufen pflegte, einmal von diesem ausgerufen würde. Der Artikel des heutigen Constitutionnel, der ungefähr das Nämlche sagt, wie der der Patrie, ist ebenfalls von oben herab inspirirt worden. Er sagt noch viel deutlicher, daß die Zeit, wo man nur unterhandelt, wahrscheinlich bald vorbei sein wird. Auf die kriegerische Haltung der Regierungsblätter scheint die neueste wiener Depesche mit der Nachricht, daß die Pforte den Krieg erklärt habe, nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. In England ist man auch kriegerischer. Das Parlament — so heißt es hier — soll zusammenberufen werden. — Die heutige Börse war in der größten Aufregung.

Eine Episode aus dem spanischen Bürgerkriege.

(Geschrieben im Februar 1853.)

Von A. Pöning.

(Fortsetzung.)

Die Jäger-Compagnie des einen feindlichen Bataillons hatte keinen Raum mehr in der Hürde gefunden, als die übrigen sich darin verschanzten. Sie suchte dieserhalb eine auf einer andern Anhöhe liegende Kapelle auf, die zu einem Blockhause gleichsam gemacht war. Hier faßte die beherzte Compagnie festen Fuß und richtete großes Unheil unter den stürmenden Carlisten an. Von einer Uebergabe wollten diese müdigen Burschen nichts wissen, sogar dann nicht, als ihre übrigen Kameraden längst sich ergeben hatten. Sie achteten nicht auf die weißen Fahnen der Parlamentaire, die General Garzia ihnen schickte, und schossen unaufhörlich aus den Schießscharten und Dachlufen auf sie. Endlich ward Garzia es müde, Menschen und Zeit zu verlieren. Er beorderte den Jägerhauptmann der Guiden von Navarra, den älteren Bruder der Dolores, als Parlamentair mit der Aufforderung dorthin ab, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, falls sie nicht sämmtlich über die Klinge springen wollten. Nach dem gegebenen Signale des Trompeters, den der Hauptmann Franja mit sich führte, stellten die in der Kapelle Belagerten das Feuer ein, und ließen ihn auf zwanzig Schritte sich nähern. Bei den Worten „Gnade und Ungnade“ erscholl ein lautes Geschrei aus der Kapelle zu uns herüber. Dann folgten Schimpfreden auf die Carlisten und gleichzeitig hiermit die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten. Der Parlamentair und der Trompeter hatten nicht Zeit, sich zurückzuziehen, sondern fielen von mehreren Kugeln durchbohrt enseelt nieder. Die Belagerten sangen hierauf die Hymne von Niego, die zu jener Zeit das Ohr der Carlisten auf das Empfindlichste beleidigte.

Der sonst gutmüthige, menschenfreundliche Garzia wurde

nun, als er sich so verhöhnt und einer seiner besten Offiziere verrätherischerweise fallen sah, wüthend vor Zorn. Er rief den Himmel zum Zeugen, keinem der übermüthigen Feinde das Leben schenken zu wollen. Alle Bataillone theilten die Gesinnung ihres Generals und entbrannten vor Begier, den Hauptmann zu rächen. Garzia überließ dies jedoch den Guiden von Navarra, denen der Parlamentair angehört hatte. Diese Leute, die unter Zumalacarrequis vor seiner Gefahr zurückgebebt hatten und meistens aus Ueberläufern aus der Armee der Königin bestanden, waren hoch erfreut über die Auszeichnung und riefen wie aus einer Kette: „vengamos a nuestro valiente Capitán!“ (Rächen wir unsern tapfern Hauptmann!) Dann ging es in vollem Laufe, mit geöffneten Kloten und Reihen, auf die Kapelle zu, die auch im Nu erreicht und umzingelt war. Sie drängten sich so nahe wie möglich an die Mauern heran, und wagten es, mehrere Schießscharten mit Steinen zu verstopfen. Die Zimmerleute schlugen mit ihren Axten die ziemlich starke und fest von innen verammelte eichene Thür der Kapelle ein, und hinein stürzte die nach dem Blute ihrer Feinde lechzende Schaar der Carlisten. Gegen sechzig kräftige Burschen lagen in wenigen Augenblicken zerhackt und gespießt entseelt auf dem Boden der dem Schutzpatrone von Navarra, dem heiligen Jirmin, geweihten Kapelle. Menschenblut ward vergossen in einem Heiligthume, das Jahrhunderte lang der Schutz und Hort der Wanderer gewesen war.

Das Trauerspiel war aber hiermit noch nicht beendet. Einige zwanzig Mann hatten sich auf das Gewölbe der Kirche geflüchtet, rissen die kleinen Sterne, womit dasselbe übersäet war, heraus und schossen durch die dadurch entstandenen Löcher in blinder Wuth auf Freund und Feind herab. Die Leiter, die hinter dem Altare stand und als Ausgang zu dem Gewölbe diente, hatten sie herausgezogen und sich so gegen jeglichen Ueberfall gesichert. Im Pardon war nicht zu denken; die schwarze Fahne der Guiden, mit dem Todtenkopfe, benahm ih-

nen jede Hoffnung. „Viva la constitution! viva Isabel II.“ ertönte es bei jedem Schusse, der durch das Gewölbe fiel und einen Carliten nach dem andern niederstreckte. Da vernahmen die andern Bataillone, die mit Gewehr beim Fuß ruhig zuschauten, daß mehrere Stimmen schrien: „al fuego! al fuego!“ (legt Feuer an!)

Es bedurfte kein weiteres Zureden, um die einmal vor Wuth entbrannten Guiden zu dem äußersten, schrecklichsten Mittel greifen zu sehen. Hunderte von Händen waren sogleich damit beschäftigt, trockenes Holz und Reisig aus dem nahen Walde herbeizuschleppen, die Anhöhe, worauf die Kapelle stand, des Jarrenkrautes zu entkleiden und letztere damit anzufüllen. Es wahrte nun nicht lange, da schlug die Flamme und ein dicker Qualm durch die schiefartigen Oeffnungen hervor, die in einer Reihe rund um die fünfundsechzig Fuß lange und sechsunddreißig Fuß breite und hohe Kapelle herumliefen. Da wurde das Dach an mehreren Stellen aufgerissen, mehrere der Unglücklichen versuchten es, herabzuspringen; die harrenden Guiden aber spießten sie mit ihren Bajonetten oder erschlugen sie mit den Gewehrköpfen. Kein Gefühl des Mitleids regte sich in den dieser Schlächtere ruhig zuschauenden Bataillonen; bei jedem Todtschlage erscholl vielmehr ein Bravo und spornte die entmenschten Guiden zur Erinnerung neuer Dualen an. Einen feindlichen Offizier, der letzte, der sein Leben durch einen Sprung zu retten versuchte, ergrieffen sie, banden ihn an einen quergewachsenen Baumstamm, um ihn, wie einen heiligen Andreas, bei lebendigem Leibe zu schinden. „Eso es demasiado“ (das ist zu viel), sagte der General, ließ durch seinen Stabstrompeter den Guiden das Zeichen zum Rückzuge geben, ritt selbst auf die den Offizier kreuzigen wollen den Unmenschen zu, und schlug mit seinem Schwerte dazwischen, rettete den Offizier und schenkte ihm das Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Wir haben oft Veranlassung gehabt, auf Handlungen der Regierung hinzuweisen, welche darauf berechnet schienen, dem Heere zu schmeicheln und um seine Gunst zu buhlen. Eine neue Thatsache beweist, bis zu welchem Grade man sich davor fürchtet, die Eigenschaften des Soldaten zu verlegen. Die Säger der „Presse“, des Siecles und mehrerer anderer pariser Blätter kommen jeden Sonntag zusammen, um Stücke aufzuführen. Am vorigen Sonntag wollten sie die im Theatre des Varietés so oft gegebenen „Enfants de troupe“ spielen. Die Behörde untersagte jedoch die Aufführung aus dem Grunde, daß in dem Stücke ein Tambour-Major vorkomme, welcher eine lächerliche Rolle spiele.

Großbritannien.

London, 3. Oktober. Unter den Tory-Blättern greift wohl keines die Aberdeen'sche Politik bitterer an, als das jüngste derselben, The Press. Derb genug und scharf genug ist allerdings auch der Herald; die Press aber hat neben diesen Eigenschaften als Zugabe noch eine factische Ader, welche einigermassen für die Vermuthung zu sprechen scheint, daß Disraeli zu Zeiten seinen ägenden Witz in ihren Spalten spielen lasse. Die letzte Nummer bringt in recht ergötzlicher Weise Bruchstücke aus einem imaginären Drama Lord John Russell's, dessen Handlung sich um den gewöhnlichen Rücktritt Aberdeens dreht und in welchem die Kollegen des edlen Lords die Hauptrollen spielen. Besagte Kollegen, unter Anderen die Herren Graemio, Stonappalm und Jonnio, entblößen sich nicht über ihren Herrn und Meister zu witzeln, und scheinen seine Entfernung aus dem Amte als etwas ganz Natürliches und Wünschenswerthes zu betrachten. Doch möchte man beinahe glauben, daß alle ihre Wünche, gleichwie die des Publikums, an dem hartnäckigen Eigensinn und dem Selbstgefühl des alten Premier scheitern werden. Jonnio (Lord J. Russell) selbst kommt nicht besonders gut in dem Stücke weg, und Stonepalm (Villmerston) wendet sich nach einem Zwiegespräche über die neue Reform-Bill verächtlich von ihm ab mit den Worten:

And I despise thee, et je coupe mon bâton.

Lord John nämlich will den ihm von PUNCH beigelegten Spitznamen Artful dodger (eine aus Dickens Oliver Twist wohlbekannte Persönlichkeit) Ehre machen und hat folgende Hinte ausgeklügelt, um sich mit guter Manier der gehässigen Arbeit zu entziehen, mit der versprochenen neuen Reform-Bill hervorzutreten. „Aberdings“, sagt er, „haben wir versprochen, das Kabinett Aberdeen werde eine Reserve-Bill bringen. Sind wir aber erst einmal Aberdeen los, so ist kein Kabinett Aberdeen mehr vorhanden, und wir, das neue Kabinett, sind nicht mehr an jenes Versprechen gebunden.“ In einem anderen Artikel macht sich die Press über den ersten Lord der Admiralität, Sir James Graham, lustig wegen einer von ihm zu Cort gehaltenen Rede, in welcher er unter Anderem hervorhob, daß viele Irländer auf der Flotte und in der Admiralität angestellt seien, und bei dieser Gelegenheit äußerte: „So habe ich zu Sekretären einen adoptirten Irlander, einen Osborne von Tipperary und einen O'Brien von der rechten Sorte.“ Die Press hegt den Argwohn, daß die guten Bürger von Cort sich unter einem „O'Brien von der rechten Sorte“ wohl ganz etwas Anderes denken mögen, als was der Minister mit diesem Ausdrucke sagen wollte. Der besagte Osborne (Bernal Osborne mit der losen Zunge) aber, meint sie, müßte wohl zu der „unrechten Sorte“ gehören. Sei es doch eben derselbe Mann, welcher bei der großen Palmerston-Debatte (in der Pacifico-Geschichte) seinen jetzigen Chef so grimmig verhöhnt und mit „einer Schlange, die erst ihr Opfer begieret, ehe sie es verschlingt“, verglichen habe.

Das „Dublin Journal“ sagt: „Alle Kreise ohne Unterschied, Hoch und Niedrig, Arme und Reiche, Freihändler, Demokraten und Conservative, verdammen einstimmig das Benehmen Lord Aberdeens. Rußland gegenüber als kriechend, feig, ungerecht und unenglich. Es ist von einer Volksversammlung die Rede, in welcher die Königin petitionirt werden soll, ihren unpopulären Minister zu entlassen. Hier und da freilich bringt wohl ein alter Quäker einige Entschuldigungsgründe vor, welche auf eine Milderung der Strafe abzielen, die das große Publikum über den „Hochverräter“ verhängen möchte, indem er auszuweisen mag, daß Se. Herrlichkeit die kriegerische Wendung der Dinge nicht habe voraussehen können. „Aber“ erwidern seine Zuhörer, „ein Mann, der das nicht sehen kann, was auch dem blödesten Auge sonnenklar ist, taugt schlechterdings nicht dazu, der erste Minister der Königin zu sein.“ Kurz die Lösung heißt: „Nieder mit Aberdeen!“

Türkei.

Konstantinopel, 22. Sept. Schon seit 4 bis 5 Tagen ging hier in Folge der Ankunft eines außerordentlichen Couriers, welcher dem österreichischen Internuntius eine telegraphische Depesche überbrachte, das Gerücht, der Kaiser von Rußland habe die Modifikationen der Pforte verworfen. Obgleich man diese Nachricht allgemein erwartet hatte, so brachte sie doch eine sehr große Aufregung in der Bevölkerung hervor. Man suchte sie in Abrede zu stellen, indem man, wie es auch in der That der Fall war, behauptete, die Pforte habe keine Mittheilung erhalten, und der Inhalt der an Herrn v. Bruck gesandten Depesche sei nicht genau bekannt. So ward also der Zustand der Ungewißheit aufrecht erhalten; zu welchem Zwecke, weiß ich nicht. Doch war es nicht von langer Dauer; denn gestern trafen zu gleicher Zeit mit der wiener Post drei Statetten auf der französischen und englischen Gesandtschaft und bei der Pforte ein, welche die Weigerung des Kaisers Nikolaus bestätigten. Während des Morgens ward viel hin und her verhandelt zwischen den Gesandten der verbündeten Mächte und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Am Abend fand beim Großvezir eine außerordentliche Rathssitzung statt. Die Kriegesgerüchte haben seit gestern wieder bedeutend zugenommen. Man spricht von neuen Truppen-Aushebungen im ganzen Reiche; auch von einem Census der männlichen Bevölkerung der Hauptstadt ist die Rede. Die Aufregung in den Gemüthern dauert fort, und die Haltung der Ulema ist nicht geeignet, dieselbe zu stillen. Sie suchen vielmehr das Volk durch die kriegerischen Reden aufzureizen. Unter sich halten sie häufige Zusammenkünfte, welche zu verhindern die Regierung kein Mittel in Händen hat, und eine neue Kundgebung wird für einen der nächsten Tage vorbereitet. Sie beabsichtigen bei dieser Gelegenheit, 700 bis 800 Mann vor dem Sultan zu erscheinen. Die Türken wollen den Krieg, und kein im entgegengelegten Sinne handelndes Cabinet würde sich halten können. Von dieser Ueberzeugung muß sich die Regierung in ihrem Auftreten leiten lassen, sie mag nun wollen oder nicht. Auch erwartet man jeden Augenblick, daß sie irgend einen kühnen Entschluß fassen wird. Mittlerweile hat sie, wie versichert wird, Schritte bei den Gesandten Frankreichs und Englands gethan, um das Einlaufen der vereinigten Flotten zu erwirken. Die Nachricht vom Heere lautet fortwährend äußerst günstig. Mittheilungen, welche ich Grund habe, für zuverlässig zu halten, geben die Stärke des asiatischen Heeres auf 70- bis 80,000 Mann an, die sämmtlich vollkommen ausgerüßter, gut mit Lebensmitteln versehen und vom besten Geiste besetzt sein sollen. Neueren Brie-

fen aus Persien zufolge hat die russische Politik in jenem Lande völlig triumphirt, und der englische Einfluß ist gänzlich vernichtet in Folge des zweideutigen Benehmens des englischen Cabinets der Türkei gegenüber. Im Falle eines Krieges mit Rußland sieht zu erwarten, daß die Perier gegen die Türkei marschiren werden. Der Schah schickte sich an, nach dem Lager von Suleimanieh abzugehen, nachdem er dem russischen Gesandten die schönsten Versprechungen gegeben hatte. Die Cholera wüthet noch fortwährend in mehreren Provinzen. Die französische Dampfregatte Gomer, das Flaggenfahrschiff des Contre-Admirals Lebarbier de Tinan, ist heute von Therapia, wo es seit einigen Tagen lag, hier angekommen. Nach vorgenommener Inspektion der hier liegenden Schiffe wird der Admiral nach Therapia zurückkehren. Die Regierung hat an die fremden Gesandtschaften eine neue Denkschrift gerichtet, laut deren den unter fremder Flagge segelnden Dampfern die Passagier-Beförderung im Bosporus definitiv untersagt wird. Als Ergänzung dieser Maßregel hofft man, daß die Regierung die privilegierte Dampfschiffahrts-Gesellschaft zur Vermehrung der Zahl ihrer Schiffe nöthigen werde, die anerkannter Maßen nicht hinreicht, um die Bedürfnisse des sich täglich mehrenden Verkehrs zu befriedigen. (Indep. Belg.)

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 5. Oktober. Der apostolische Vikar im Königreiche Sachsen, Bischof Dietrich, ist heute früh mit Tode abgegangen.

Wien, 5. Okt., Abends. Das fällige Dampfschiff aus Konstantinopel ist in Triest eingetroffen. Die Briefe, die durch dasselbe der „Trierer Zeitung“ aus Konstantinopel vom 26ten zugekommen sind, halten den Ausbruch des Krieges oder doch eine Kriegserklärung für wahrscheinlich und melden, daß ein Ferman nach dem Hauptquartier abgegangen sei. Man erwartet jedoch eine lokale Beschränkung des Kampfes. Im Bosporus liegen 6 englische, 4 französische, 1 sardinische, 1 neapolitanische, 1 österreichische und 1 preussische Kriegsdampfer. — Kofita soll freigelassen sein.

Zürich, 5. Oktbr. Die Regierung von Tessin hat wegen revolutionärer Aeußerungen eine Compagnie Truppen aufgebieten. Der eidgenössische Kommissar Bourgeois reist nach Bellinzona. Die Ruhe ist noch nirgends gestört worden.

Paris, 5. Okt. Es heißt hier, daß eine Kriegserklärung von Seiten der Türkei wirklich erfolgt sei, daß die Flotte am 9. d. M. vor Konstantinopel sein und für den Fall eines Krieges in das schwarze Meer einlaufen würde. Frankreich und England hätten, wie man erzählt, die Vorschläge Rußlands verworfen und seien entschlossen, die Türkei zu unterstützen, falls Rußland nicht nachgäbe. Die heute erschienenen offiziellen Blätter lauten sehr kriegerisch.

Der „Constitutionnel“ theilt mit, daß auf Anfrage des Internuntius von Bruck in Konstantinopel, sich der Divan am 25. v. M. versammelt und einstimmig beschlossen habe, an den gemachten Veränderungen der wiener Vergleichungsnote festzuhalten. Dieser Beschluß sei den 4 Gesandten der Großmächte mitgetheilt worden. Am 26ten wurde ein Großrath abgehalten. Derselbe erklärte die Unterhandlungen erschöpft, ordnete die letzten Verteidigungsmaßregeln an und erklärte ferner, daß der Augenblick gekommen sei, die Kriegserklärung bereit zu halten. (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Oktober. (Schwurgerichts-Sitzung.) Auf der Anklagebank saßen heute wegen schweren Diebstahls und Betrugs:

- 1) der vormalige Tabagist Spörk aus Grabow, 46 Jahre alt,
- 2) der Arbeitsmann Splinter von hier, 36 Jahre alt,

beide evangelischer Religion, und beide bereits früher bestraft. Am 31. März d. J. wurde mittelst Nachschlüssel aus der eine Treppe hoch am Rossmarkt belegenen Wohnstube des Viktualienhändlers Tank, und zwar aus einer in derselben befindlichen Kommode, eine Summe Geldes entwendet. Die beiden Angeklagten hatten sich in dem Lokale des Bestohlenen aufgehalten und gesehen, daß dessen Ehefrau eine Geldsumme, worunter sich ein Lüneburger Biergroßschüssel befand, nach oben in die Wohnstube trug.

Am 2. April d. J. ferner wurde dem Tabagisten Sengstok am Rossmarkt eine Summe von 400 Thlr. und u. a. auch eine dem Sohne desselben gehörige Briestafel gestohlen. Beide Angeklagten waren auch hier gewesen, und da Splinter als ein schon bestraffter Dieb verdächtig, der Spörk aber der Polizei als anrüchig bekannt und außerdem während Verübung des Diebstahls vor der Thüre des Sengstok Wache haltend vom Polizeikommissar Mints gesehen worden war, so vermuthete letzterer, daß beide Angeklagten gemeinschaftlich den Diebstahl verübt hätten, da Beide auch hier am Vormittag verkehrten.

Bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung bei Spörk fand man denn auch drei Schlüssel, welche genau zu den Behältern, worin sich das gestohlene Gut bei Sengstok und Tank befunden hatte, paßten.

Spörk will die drei Schlüssel in den Anlagen vorm Königsthore gefunden haben.

Bei einer zweiten vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man bei der verehelichten Spörk, geb. Köckerich, ca. 60 Thlr. Geld, wobei das Lüneburger Biergroßschüssel und die erwähnte Briestafel, so wie ein Bund Dietriche. Ueber den rechtlichen Erwerb konnte kein Nachweis von den Angeklagten geführt werden.

Die Zeugenvernehmung ergab, daß Splinter die Diebstähle ausgeführt und Spörk Wache haltend sich betheiligte hatte.

Außer diesen beiden Verbrechen wurde ihnen noch ein drittes zur Last gelegt. Die Angeklagten hatten nämlich von einer unverheiratheten Wende zu verschiedenen Malen sich Geld gefordert, um solches angeblich ihrem Bräutigam, der sich in Kriminalhaft befand, einzubringen; auf diese Weise hatte Spörk gegen 6 Thlr. und Splinter 15 Sgr. erhalten, dem Bräutigam der Wende aber war nichts eingehändigt, sowie er auch den Angeklagten gar keinen Auftrag erteilt hatte.

Nachdem die Staatsanwaltschaft und die Verteidiger, Rechtsanwalt Calow und Hoffmann gesprochen und der Präsident den Geschwornen die Fragen übergeben, sprachen sie das Schuldig über die beiden Angeklagten aus.

Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen Spörk eine sechs-, gegen Splinter eine achtjährige Zuchthausstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 10 Jahre; die Verteidigung aber gegen jeden Angeklagten 2½ Jahre Zuchthaus.

Gegen die Ehefrau des Spörk, welche wegen Diebesheberei angeklagt, aber nicht erschienen war, trat das Contumazial-Verfahren ein.

Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagten in die vom Staatsanwalt beantragte Strafe und die Ehefrau des Spörk zu einem Monat Gefängnis und Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr.

— In der Schwurgerichts-Sitzung am 6. Oktober befand sich auf der Anklagebank die unverheirathete Alwine Müller, auch Zander genannt, 18 Jahre alt, evangel. Religion, von Kupfermühle, bereits bestraft, angeklagt wegen schweren Diebstahls. — Am 27. April d. J. war die Angeklagte in die Wohnung des Arbeitsmanns Polbortz zu Kupfermühle gedrungen und hatte dort ein Bierglas entwendet; hierauf war dieselbe

in die Wohnung des Gefangenwärters Richter gegangen, um dort mehrere Stücken Leinwand fortzunehmen, woran sie aber verhindert wurde. Die Angeklagte, welche nach ihrer Aussage keinen Religions-Unterricht genossen, auch noch nicht konfirmirt ist, geht auf Befragen des Präsidenten, erstens ihr zur Last gelegte Verbrechen verübt zu haben und letzteres verüben zu wollen.

Der Gerichtshof setzte hierauf die Geschwornen außer Thätigkeit; allein durch die Vertbeidigung wurde dennoch deren Mitwirkung notwendig, da dieselbe bei der Fragestellung den Umständen berücksichtigen haben wollte, ob mildernde Umstände vorhanden wären, was von den Geschwornen bejaht wurde. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 2 Jahre; der Verteidiger eine mindere Strafe. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf die Angeklagte zu 2 Jahre Gefängnisstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 2 Jahre.

Der sich in derselben Sitzung ebenfalls vor dem Schwurgericht befindende Arbeitsmann Johann Jakob Bartelt, 33 Jahre alt, evangel. Religion, von hier, war angeklagt, bei dem Kaufmann Jähndrich in der Rossmarktstraße aus der auf dem Flure links belegenen Lagerstube vermittelst Deckens der Thür durch einen Nachschlüssel verschiedene Feuerwerksgegenstände, welche dort aufbewahrt wurden, entwendet zu haben.

Bartelt, welcher vielfach bestraft ist, gestand das Verbrechen ein, worauf der Staatsanwalt eine 10jährige, der Verteidiger eine 5jährige Zuchthausstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 10 Jahre beantragte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 12 Jahre Zuchthausstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 10 Jahre.

Stettin, 7. Oktober. Der durch die Entlassung des Mr. O'Keil erledigte Posten eines britischen Vizekonfuls hieselbst wird durch die Person des Mr. William Campbell wiederbesetzt werden.

— Das Steigen der Schiffsfrachten aus England, welches durch den ungemein großen Bedarf an Schiffen veranlaßt ist, welche theils die Goldländer theils die Getreidezufuhren in Anspruch nehmen, übt gegenwärtig einen großen Einfluß auf die Preissteigerung aller Zufuhren von dort her, namentlich auch auf das Eisen und die Kohlen; beide Artikel stehen jetzt viel höher im Preise und sind auch in Folge dessen für schlesische Kohlen die Preise um 3 Sgr. für die Tonne gestiegen, was bei dem bedeutenden Verbrauch von Kohlen in Berlin sehr viel ausmacht. Man macht deshalb von dort her den Vorschlag, daß die Direktionen der Eisenbahnen, mit Rücksicht auf diese Verhältnisse, die Frachten sowohl für Brennmaterial als für Lebensmittel möglichst gering ansetzen möchten.

Vermischtes.

Berlin. Der verstorbene Baron v. Kollwitz auf Tuchorze in der Provinz Posen hat, wie die Vorschonik meldet, in seinem Testamente 100,000 Thlr. für innere Mission ausgesetzt. Außer der Unterstützung verschiedener Stiftungen (worunter auch das schon bestehende Rettungshaus zu Rastitten) sollen die Zinsen dieses Gott dargebrachten Kapitals zur Gründung von vier neuen Rettungsanstalten verwandt werden. — Der Gesellenverein in Bonn, den besonders die Professoren Dr. Brandis und Krafft in Schwung gebracht haben, gründet jetzt eine christliche Herberge für wandernde Handwerksburschen und hat dazu von Sr. Majestät dem König aus seiner Chautouille 1600 Thlr. geschenkt erhalten. — Man geht gegenwärtig hier mit dem Plane um, ein neues Waisenhaus für 600 Kinder zu bauen, in dem das Wichern'sche Familienprinzip zur Anwendung kommen wird. Es soll nämlich aus lauter Abtheilungen von 50 Kindern, je mit einem verheiratheten Hausvater, bestehen, und jede von diesen wieder in vier Unterabtheilungen (Familien) eingetheilt werden. Auch die Schule soll nicht eine einzige bloß in Klassen getheilt sein, sondern mehrere kleine Schulen, so daß die Kinder während der ganzen Jahre, welche sie dort sind, unter einerlei Zucht bleiben und der Unterricht so mit der Erziehung Hand in Hand gehen. — Der „evang. Verein für kirchliche Zwecke“ hat einen längst gehegten Wunsch in Ausführung bringen und ein „Mutterhaus für innere Mission“ ankaufen und eröffnen können. Das Grundstück liegt Dranienburgerstraße No. 106 und enthält außer einem an verschiedene Leute vermiethten Vorderhause nebst Hofraum einen für die Versammlungen und Vorträge des Vereins geeigneten geräumigen Saal von 1300 Sitzplätzen und zwei andere große Säle, von denen der eine zum Versammlungssaal für den Jünglingsverein, der andere zur Einrichtung einer Herberge mit 27 Betten, nach dem Vorbilde der in Bonn errichteten, sich eignet. Das Gebäude war ursprünglich zu den Versammlungen der Deutschkatholiken bestimmt und ist um den Preis von 45,000 Thalern erworben worden. Zur Beschaffung dieser Summe hat sich ein Hilfscomité gebildet, an dessen Spitze der Polizei-Präsident von Hinkeldey und die Commerzienräthe Vorsig und Holsfelder stehen.

Barometer- und Thermometerstand bei G. F. Schulz & Comp.

	Oktbr.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	6	334,80"	334,09"	333,49"
Thermometer nach Réaumur.	6	+ 31°	+ 8,9°	+ 5,4°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bolderaa, 1. Oktober. Sir Colin, Campbell, Dale, von Swinemünde. Pavre, 3. Oktober. Emilie, Sauerbier, nach Stettin.

Swinemünde, 6. Oktober. Atlas, Tank, von Hartlepool. Einigkeit, Bierow, Tjadina, Jahnke, Carl, Weyland, Anna Sophie, Gröbel, Farewell, Marx, Matador, Weiß, Friederike Elwine, Haubenstein, Wilhelmine, Driemstein, sämmtlich von Colberg.

- In See gegangen:
4. Eidsvold, Brodrecht, nach Drontheim mit Roggen.
 5. Dorothea, Bögens, nach Rendsburg mit Polz.
 - Gotthilf, Lange, nach Pernau mit Ballast.
 - Maria, Wagner, nach Grimsby mit Polz.
 - Familie, Radmann, do., mit Polz und Zink.
 - Blücher, Perriet, nach Grimsby, mit Polz.
 - Cito, Mann, do. do.
 - Louise Henriette, Arndt, nach Stockholm, do.
 - Johanna, Petersen, nach Aarhus, do.
 - Homer, Eliot, nach Memel mit Ballast.
 - Hoffnung, Bootsman, nach Hull mit Polz.
 - Bine, Smith, nach London mit Weizen.
 - Sovereign, Burnit, do., mit Polz und Zink.
 - Anna Catharina, Bertelsen, nach Riga mit Ballast.
 - Union, Crombie, nach Aberdeen, mit Knochen und Kleefamen.
 - William Alexander, Jones, nach England mit Weizen.
 - Johanna Borthida, Olsen, nach Jlad, mit Ballast.
 - St. George, Dunningham, nach London mit Polz und Zink.
 - Kleine Frig, Waad, do. do.
 - St. Pilda, Daglish, do. do.
 - Zeile Leontine, Kemmerle, nach Rügen, mit Zink.
 - Juno, Marx, nach Danzig, mit Gütern.
 - Ulrike, Schmidt, nach Memel, do.
 - Juliane, Berndt, nach Königsberg, do.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 6. Oktober. Klare Luft. Wind südlich.
Weizen, auf frühere Forderungen fest gehalten, ohne Umsatz, 89.90 Pf. 93 Tblr. Gd.
Roggen, naech Termine mehr offerirt, pr. Frühjahr fest, 82 Pf. pr. Oktober 68 1/2 Tblr. Br., pr. Oktober-November 66 1/2, a 66 Tblr. bez., 66 Tblr. Br., pr. Frühjahr 64 1/2 Tblr. bez. und Br.
Gerste gr. pomm. 75 Pf. pr. Frühjahr 53 Tblr. Br.
Hafer pr. Frühjahr 50- und 52 Pf. 34 a 35 Tblr. geboten.
Kübel, fülle, loco 11 1/2 Tblr. bez., pr. Oktober 11 1/2, Tblr. bez., pr. Oktober-November 11 1/2, Tblr. Br., pr. April-Mai 12 1/2, Tblr. Br., 12 1/2, Tblr. Gd.
Spiritus, sehr fest, am Landmarkt ohne Faß 11 1/2, Tblr. bez., loco desgl., bis 15. Oktober zu liefern mit Faß 11 1/2, % bez., 11 Br., pr. Oktober 11 1/2, % bez., pr. Oktober-November 12 1/2, % bez., und Gd., 12%, pr. November-Dezember ohne Faß 12 1/2, % bez., pr. Frühjahr 12 1/2, % bez., 12 % Gd.
Zint, 6 Tblr. 16 sgr. bez. und Gd., Kleinigkeiten 6 1/2, Tblr. bez. (Oberbaum.) Am 5. Oktbr. sind fähenwärts eingekommen: 47 W. Weizen. 31 W. Roggen. 72 W. Gerste. 2 1/2 W. Hafer. 50 T. Hering.

Berlin, 6. Oktober. Roggen pr. Oktober 68 1/2, Tblr. bezahlt, pr. Oktober-November 67 1/2, Tblr. bez., pr. Frühjahr 64 1/2, Tblr. bez., Kübel, loco 11 1/2, Tblr. bez., pr. Oktober-November 11 1/2, Tblr. bez., pr. Frühjahr 12 1/2, Tblr. bez.
Spiritus, loco ohne Faß 31 1/2, Tblr. bez., pr. Oktober 30 1/2, Tblr. bez., pr. Nov.-Dezember 30 Tblr. bez., pr. Frühjahr 31 Tblr. bez.

Berliner Börse vom 6. Oktober.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.							
	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
Freiw. Anleihe	5	100 1/2	—	Schl. Pf. L.B.	3 1/2	—	—
St.-Anl. v. 50	4 1/2	101 1/2	—	Westpr. Pfbr.	3 1/2	95 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	101 1/2	—	R. u. Am.	4	—	99 1/2
St.-Schldsch.	3 1/2	90 1/2	—	Pomm.	4	—	99 1/2
Prich. d. Seeb.	—	—	—	Hofensche	4	—	99 1/2
R. N. Schldsch.	3 1/2	—	—	Preuß.	4	—	99 1/2
Brf. St.-Dbl.	4 1/2	101 1/2	—	Rb. & Wf.	4	—	99 1/2
do. do.	3 1/2	—	—	Schldsch.	4	—	99 1/2
R. u. Am. Pfbr.	3 1/2	98 1/2	—	Schld.	4	—	99 1/2
Dshpreuß. do.	3 1/2	—	—	Eichsch. Schld.	4	—	—
Pomm. do.	3 1/2	98 1/2	—	Pr. B.-A. Sch.	—	111	—
Hofensche do.	4	—	—	Friedrichsd'or	—	13 1/2	13 1/2
do. do.	4	—	—	And. Goldmz.	—	11	—
Schld.	3 1/2	—	—				

Ausländische Fonds.

Brichw. Bf. A.	—	—	107 1/2	P. Part. 300 fl.	—	—	—
R. Engl. Anl.	4 1/2	97 1/2	—	Hamb. Feuerf.	3 1/2	—	—
do. v. Rothsch.	5	113	—	do. St. Pr. A.	—	63 1/2	—
do. v. 5. Stgl.	4	—	95	Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	—
p. Sch. Dbl.	4	88 1/2	—	Kurb. 40 Tblr.	—	37 1/2	—
p. Cert. L. A.	5	—	96 1/2	N. Bad. 35 fl.	—	22 1/2	—
p. Cert. L. B.	—	23	—	Span. 3% inf.	3	—	—
Poln. n. Pfbr.	4	94 1/2	—	1 a 3% feig.	1	—	—
p. Part. 500 fl.	4	—	—				

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf.	3 1/2	—	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	99 B.
Berg.-Märkische	5	76 1/2 G.	do. IV. Ser.	5	100 1/2 B.
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	56 1/2 B.
do. do. II. Ser.	—	—	Oberchl. Litt. A.	—	205 1/2 G.
Berl.-Anb. A. & B.	—	126 1/2 B.	do. Litt. B.	3 1/2	169 G.
Berl.-Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	33 G.
Berlin-Hamburg.	—	106 1/2 G.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4 1/2	—	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	Rheinische.	—	78 1/2 G.
Berl.-P.-Magdb.	—	95 G.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts-	4	98 1/2 B.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4	100 B.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	100 1/2 B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	—
Berlin-Stettiner	—	142 1/2 B.	do. Prioritäts-	4 1/2	—
do. Prioritäts-	4 1/2	—	Stargard-Posen	3 1/2	92 1/2 B.
Bresl. Schw. Fb.	—	114 1/2 G.	Thüringer.	—	107 1/2 B.
do. do.	3 1/2	116 1/2 G.	do. Prioritäts-	4 1/2	100 1/2 G.
do. Prioritäts-	4 1/2	99 1/2 G.	Wilsb. (Cof. Ddb.)	—	194 B.
do. do. II. Em.	5	100 1/2 B.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld. - Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	73 1/2 B.
do. do.	5	—	Amherd. Rotterdam.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	184 1/2 G.	Cöthen-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	5	—	Kiel-Altona	4	—
Niederb.-Märk.	4	98 1/2 B.	Medienburger	4	42 1/2 a 43 1/2 B.
do. Prioritäts-	4	99 B.	Nordbahn, Fr. B.	4	50 1/2 a 51 1/2 B.
do. do.	4 1/2	99 B.	do. Prioritäts-	5	102 1/2 B.

Inserate.

Entbindungen.

Die gestern Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gefunden Mädchen zeige ich Freunden und Bekannten hiermit an.
Stettin, den 6ten Oktober 1853.
Johann Wold.

Substitutionen.

Nothwendiger Verkauf.
Von dem königlichen Kreis-Gericht zu Stettin, Abtheilung für Civil-Processe, soll das in der Kuhstraße sub No. 283 in Stettin belegene, dem Bäckermeister Friedrich Krüger und dessen Ehefrau Auguste Emilie, geborne Blatti, zugehörige, auf 15,345 Tblr. abgeschätzte Haus und die dazu gehörige Wiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm vierten Bureau einzusehenden Taxe,
am 10. Februar 1854, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Auktionen.

Auction

über

echte Haarlemer Blumenzwiebeln

in Partien von 3 bis 100 Stück Original-Packung, in allen Farben und Gattungen am
Sonntag den 8ten Oktober,
Vormittags 9 Uhr,
bei
Carl Gottfried Fischer,
Klosterhof No. 1156.

Auktion am 8ten Oktober c., Vormittags 9 Uhr, Peltzerstraße No. 660, über Silber, Uhren, Glas, Porzellan, Leinwand, Kleidungsstücke, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengerath.
Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Damen-Kamaschen

in feinstem Lasing von 1 Tblr. 2 1/2 — 10 sgr., desgl. warm gefüttert in Tuch, Sammet und Lasing, besetzt und unbesetzt, von 1 Tblr. 5 — 10 sgr.

Lederkamaschen auf Rand, für deren Güte ich garantire, von 1 Tblr. 5 — 10 sgr.

Leder-Galoschen, aufs beste und modernste gearbeitet, 1 1/2 Tblr.

Haus- und Morgenschuhe in Tuch, Sammet, Zeug, Leder und abgepaßten Mustern, gefüttert und ungefütert, von 10 — 20 sgr.

Holz-Galoschen, sehr dauerhaft gearbeitet, à Paar 15 sgr.

Wollene Decken- u. Läuferzeuge, 5/8, 3/4 bis 1 1/2 breit, zu 5 — 10 u. 12 sgr.

Reise- und Damentaschen in größter Auswahl, letztere von 10 sgr. an.

Ferner Hemden, Chemisettes, Kragen und viele andere Artikel in größter Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

der kleine Laden,

Mönchenbrück- u. Königsstraße 193 — 94.

Eis pro Eimer 5 Sgr.

ist stets zu haben bei

L. Holtz & Comp.,
Louisenstr. No. 740.

Zahnärztliche Anzeige!

Zur Verabreichung zahnärztlicher Kuren, sowie zum Einsetzen künstlicher Zähne bin ich während meines Hierseins zu sprechen täglich von 9 bis 3 Uhr in meiner Wohnung Rossmarkt No. 718 b. parterre.
Stettin, den 5ten Oktober 1853.

Wahllaender, prakt. Zahnarzt aus Berlin.

Die Cigarren- und Tabackshandlung

von **P. MAURI** Nachfolger

befindet sich jetzt

kleine Domstrasse No. 686

im Hause des Uhrmacher Herrn Priem und empfiehlt ihr sehr reichhaltiges Lager aller Sorten echt importirter Havanna-, Hamburger und Bremer Cigarren, sowie die gangbarsten Rauch- und Schnupftabacke zu den solidesten Preisen.



Die erwarteten Filz- und langhaarigen Castorhüte empfing und empfiehlt in größter Auswahl
Emanuel Lissner.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum Stettin's und der Umgegend erlaube ich mir mein aufs Beste assortirt

Polster-Waaren-Lager,

bestehend in Couffaisen mit Plüsch von 30 — 60 Tblr., desgl. in wolleinen Ueberzügen von 13 — 36 Tblr., madragoni und birkenen Sopha's von 8 — 36 Tblr., fauteuils und Großstühlen von 7 — 20 Tblr., sowie Damensesseln, Labouretts, Matrasen mit und ohne Bettstelle und vielen anderen Artikeln, zu empfehlen, sowie ich auch jede in mein Fach einschlagende Arbeit in und außer dem Hause stets schnell und gut und zu den solidesten Preisen anfertige, weshalb ich um geneigten Zuspruch bitte.

F. Gross, Schuhstr. 860.

Meinen geehrten Kunden zeige ich den Empfang meiner neuen Winter-Gegenstände hiermit an. Durch direkte Beziehungen aus England und Frankreich bin ich jetzt im Stande, die untenverzeichneten Waaren billiger herzustellen, als früher.

Rockstoffe in Double-Dray, Castorin, Düssel und Buckstin.

Beinkleiderstoffe in Satin, Tricot und Buckskin; coul. und schwarze Westen

in Plüsch, Semmet, Wolle und Cachemir nebst den dazu passenden Garnituren.

Ferner eine brillante große Auswahl in Tüchern, Cachenez, Binden und

Schlipsen; Handschuhe in Glacé, Wildleder, Ziegen, Seide und Buckstin.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisettes, Kragen u. Manschetten.

Unterziehhosen und Jacken in Seide, Wolle und Vigogne.

Hüte und Mützen, die neuesten Pariser Jagons.

Regenschirme in Seide und Baumwolle, erstere von 2 Tblr. an.

Haus- und Schlafrocke verschiedener Jagons von 2 1/2 Tblr. an.

Gummi-Röcke, auf der Reise sehr zu empfehlen.

Einschlänglich durch meine Reellität bekannt, bitte ich bei vorkommendem Bedarf um gütigen Besuch.

M. Silberstein,

Reischlaggerstraße No. 51.

Meine Schneiderei unter Leitung eines tüchtigen Verführers bringe ich hiermit in Erinnerung.

M. SILBERSTEIN.

Engl. Natives-Austern
sind immer zu haben in
Truchot's Keller.

Vermietungen.

Vollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Novbr. eine möblirte Stube zu vermieten. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Herrenstiefel und Damenschuhe werden mit Guttapercha besetzt und für deren Haltbarkeit garantirt Reischlagger- und Deutlerstraßen-Ecke No. 53.

Gummischuhe werden schnell und gut reparirt Reischlagger- und Deutlerstraßen-Ecke No. 53.

STADT-THEATER.

Freitag den 7. Oktbr.:

Der Postillon von Conjeuneau.

Römische Oper in 3 Abtheilungen, Musik von Adam.

Am 20. Sonntage n. Trinit., den 9. Oktbr., werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmis, um 8 1/2 U.

Herr Konfirmand-Rath Dr. Mebring, um 10 1/2 U.

Prediger Beerbaum, um 2 U.

Den Abendgottesdienst um 6 Uhr hält Herr Kandidat Duißorp.

In der Jakob-Kirche:

Herr Pastor Boysen, um 9 Uhr.

Herr Prediger Schiffmann, um 1 1/2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.

Herr Superintendent Hasper, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:

Herr Militär-Oberprediger v. Sydow, um 8 U.

Nach der Predigt heil. Abendmahl. Beicht-Andacht am Sonnabend Nachm. 3 Uhr.

Herr Pastor Teschendorf, um 10 1/2 U.

Herr Prediger Budy, um 2 1/2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Jonas, um 9 U.

Prediger Collier, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Collier.

Im Johannis-Kloster-Saale: Predigt und heil. Abendmahl Vorm. um 9 Uhr. Die Vorbereitung geschieht am Sonnabend um 1 1/2 Uhr durch den Herrn Prediger Budy.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In dem Saale des Hauses Rossmarkt No. 156 am 20. Sonntage n. Trinitat:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 9. Oktbr., Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoh den 12. Oktbr., Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Rossmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 8. Oktbr., Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.